



Absichtlich falsch schreiben

Ribanna hat Folgendes geschrieben:

Benutze ich aber statt der Ersatzwörter (Synonyme) ein Wort, dass es nicht gibt, das falsch geschrieben ist, dann macht es dem Leser Mühe, zu verstehen, was ich meine. Sicher, man kann darüber hinweg lesen und sich seinen Teil denken. Das hat dann aber nichts mit dem zu tun, was ich aussagen möchte.

Ich verstehe den Gedanken schon sehr gut, aber Nietzsche schrieb schon "jedes Wort ist ein Vorurteil". Ich nenne das, was du meinst, einen Sprachrahmen. Diese kann man sehr eng setzen, oder aber durch Synonyme auflockern, soweit, dass sogar der ganze Satz eine völlig andere Bedeutung hat, zB:

Sinn des Lebens

Ziel des Lebens

Heißt ja was absolut anderes, auch wenn es zunächst ähnlich erscheint. Ich denke, bzw habe das auch von Hill übernommen, wenn man gewisse Erkenntnisse gewinnt, erst durch anstrengen, dann sind diese eben sehr viel einprägender. Alleine durch die geistige Anstrengung, bleibt es im Gedächtnis, und / oder verursacht durch den Denkprozess, eine andere Ebene des Versehens des Themas. Bei einer wissenschaftlichen Abhandlung, sehe ich das wie du. Aber in der phil geht man ja erst her und definiert die Begriffe, da diese an sich ja schon sehr mehrdeutig sind, bis auf a priori determinierte Bedingungen an Wörter. Leider weiß ich nicht ob es da einen Fachbegriff gibt, ich meine damit, dass man bestimmte Eigenschaft immer an ein Wort binden muss, damit es sich nicht selbst widerspricht.

Ich finde schon, dass Wörter die den selben "Rahmen haben" unterschiedlich klingen können, oder durch andere Schreibweise anders klingen,... nehmen wir das Beispiel von Schopenhauer mit:

mühselig // mühsällig. Nun haben wir 2 Personen, der eine ein motivierter Akademiker, er spricht in sehr klaren schönen deutsch, der andere ein gelangweilter Bauer. Wenn nun erst der Akademiker "ist es mühselig hier zu arbeiten" fragt, der Bauer dann antwortet " ja ist sehr musählig" (schlechtes Beispiel ich weiß), dann klingt das Wort einfach "langgezogen/ gelangweilt" ich stelle mir dann einen Menschen vor, der ein Wort anders betont, ohne aber die Attribute der Betonung dazu zu schreiben, was den Text zu stark aufgehen lässt. So kann man, mE, sehr pointiert betonen.. oder?

Nietzsche zB hat in Wörter, direkt im Wort (ich vermute keinen Druckfehler) einfach mal einen Beistrich eingebaut. Dann hat man beim lesen so einen "Ruck", ein Tempo, man kann dann einen schönen sauberen Lesefluss haben, wie einen Fluss, dann eine Straße wo es holprig ist und stockt. So versuche ich zB Beistriche zu setzen. Natürlich schneidet man sich stark ins eigene Fleisch, wenn der Leser dann mit den fehlenden Rechtschreibregeln beschäftigt ist.

Was ich mir halt immer denke, ist das nicht eigentlich eine seltene, aber sehr persönliche Note? Etwas, das den Text eventuell von anderen - ebenfalls schönen Texten - abheben kann?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).